

► **Im Rotlicht:** Prostitution an der österreichisch-tschechischen Grenze blüht

Kompromittierende Fotos, Polizei-Kontrollen, Werbeverbot: Die Maßnahmen gegen das Rotlicht-Gewerbe wirken nicht.

VON **MARKUS WURTZ**
UND **MICHAELA REIBENWEIN**

Mit dem Fotoapparat machen sich Polizisten in Ceské Velenice an der Grenze zu Gmünd im Waldviertel seit Monaten auf die Jagd nach Freiern in flagranti. Einige Zeit wurden die Fotos sogar auf der Gemeinde-Homepage veröffentlicht. In Znaim stört die Polizei immer häufiger das Geschäft der Frauen am Straßenstrich durch Kontrollen. „Es sind deutlich weniger Frauen auf der Straße und auch die Zahl der Kunden ist zurückgegangen“, erklärt Jaromir Koc, der Sprecher der Gemeinde Ceské Velenice. Doch diese Aussagen sind mehr Schein als Sein. Denn beim Lokalausweis hat sich gar nichts verändert – an beiden Rotlicht-Hotspots.

„Es sind deutlich weniger Frauen auf der Straße. Auch die Zahl der Kunden ist zurückgegangen.“

Jaromir Koc, Ceské Velenice

Im Schrittempo kreisen Autos, hauptsächlich mit österreichischen Kennzeichen, durch die Stadt. Am Steuer Männer, die Ausschau halten. Lange suchen müssen sie nicht. Denn die Liebesdienerinnen stehen nach wie vor nicht zu knapp an der Straße.

„Es hat sich nichts geändert. Die Kunden sind vorsichtiger geworden und etwas verunsichert. Aber weniger sind es nicht“, sagt eine 25-jährige Prostituierte. Seit vier Jahren arbeitet sie schon auf der Straße. Und die Männer lassen sich nicht abschrecken. „Der Trieb ist stärker als die Angst vor der Polizei.“

Und das, obwohl die Fotos nicht nur für die zu 80 Prozent österreichischen Kunden abschreckend wirken sollen. Auch die Frauen



Schein und Sein

selbst werden bestraft, wenn sie von der Polizei erwischt werden. „Wir müssen 2000 Kronen (77 Euro) Bußgeld zahlen“, erklärt die 25-Jährige. Bei Einnahmen von 20 bis 50 Euro pro Kunde stehen die Frauen am Ende des Tages oft mit leeren Händen da. Und dennoch machen sie weiter. „Viele bekommen keine Arbeit, sie habe keine Wahl“, sagt die Mutter von drei Kindern.

Es kommt aber noch eine besonders abscheuliche Facette hinzu. „Es gibt Männer, meist sind es jene mit viel Geld, die nach Kindern fragen“, erklärt sie. Und das sei keine Seltenheit mehr.

Auf dem Gemeindeamt will man davon nichts wissen. „Es gibt Gerüchte, aber offiziell gibt es solche Meldungen nicht“, sagt Koc.

Auch bei den Znaimer Stadtvätern verweist man auf Maßnahmen, die das Geschäft eindämmen sollen: „Wir haben ein Werbe-Verbot für einschlägige Lokale im Stadtgebiet. Und wir organisieren Vorträge an Grund- und Mittelschulen, legen Bücher auf, machen Veranstaltungen und Besprechungen“, sagt Vizebürgermeister Marian Kere-

„Es hat sich nichts geändert. Die Kunden sind vorsichtiger geworden. Weniger sind es nicht.“

Prostituierte, Ceské Velenice



Vergeblich: Die Maßnahmen in Znaim und Ceské Velenice (li.) halten die Frauen nicht vom Straßenstrich fern (o.)

midsky. An der Beliebtheit der Rotlicht-Lokale ändert das nichts, sie kontern in immer kürzeren Abständen mit „neuen Mädchen“. Einzig die verstärkten Polizei-Besuche am Straßenstrich haben etwas Unruhe in die Branche gebracht. „Wenn ein unbekannter Mann stehen bleibt, frage ich sofort, ob er Polizist ist“, sagt die Prostituierte Maria. Schon öfters haben sie Polizisten mitgenommen, sie peinlichen Untersuchungen ausgesetzt.

Die unterschiedliche Sicht des Status quo zwischen Gemeindevertretern und Prostituierten kann sich Gewaltforscher Rainer König-Hollerwöger leicht erklären. „Die Gemeinden haben eine EU-Vorgabe, die Prostitution zu bekämpfen. Sie brauchen Erfolge. Aber sie bekommen es nicht in den Griff.“

► **Schicksal I**

Wen Kunden verschleppt und vergewaltigt

Der 18. Geburtstag hat das Leben von Maria (Name geändert, Anm.) völlig verändert. Das war der Tag, als sie zum ersten Mal ihre Dienste als Prostituierte anbot. „Ich komme aus einem kleinen Dorf, daheim gab es nur Probleme. Ich musste weg, hatte keine Ausbildung – was soll ich sonst machen?“, fragt sie. Ihr damaliger Freund hat sie dazu aufgefordert, ihren Körper zu verkaufen. „Das schnellste Geld machst du auf der Straße“, hat er gesagt. Und Maria ging auf die Straße.

Heute ist Maria 27 und arbeitet am Znaimer Straßenrand. Sie hat einen Sohn, der



Maria begann mit 18 am Strich

bei ihrer Mutter aufwächst und den sie nicht sehen darf. Einen „Chef“, der ihr zumindest die Hälfte des Geldes abnimmt. Und der sie vor wenigen Tagen wieder einmal prügelte. Maria hat blaue Flecken auf dem linken Oberarm, ihr Gesicht ist

geschwollen. „Weil ich ihm nicht mein Handy gegeben habe“, sagt sie.

Gewalt ist ein ständiger Begleiter in ihrem Geschäft. Vor einiger Zeit giftelte das sogar in eine Entführung. „Ich hatte einen Kunden aus Österreich. Ich habe ihn vier Monate gekannt, er hat mir SMS geschrieben. Ich dachte, er ist in Ordnung.“ Eines Tages lud er sie zu einem Ausflug nach Ungarn ein. „Dort hat er mich ein Monat lang eingesperrt, mich vergewaltigt. Dann hat er mich nach Wien gebracht“, schildert Maria. Bei der ersten Möglichkeit floh die Frau. Und landete wieder am Znaimer Straßenrand.

► **Schicksal II**

„Ich träume von einem ganz normalen Leben“

Nachdem ich die Schule abgeschlossen hatte, bekam ich sehr rasch mein erstes Kind“, erzählt Ivana (Name geändert, Anm.). Für die junge Tschechin setzte sich ein Teufelskreis in Bewegung. Keine Arbeit, kein Geld – die Schulden häuften sich. Als einziger Ausweg erschien ihr die Arbeit auf dem Straßenstrich von Ceské Velenice.

„Keine Frau arbeitet gerne auf der Straße“, betont die 25-Jährige zu Beginn des Gesprächs mit dem KURIER. Sie habe versucht, in Gasthäusern und Fabriken Arbeit zu finden. „Wenn man aber ein Kind hat, ist es unmöglich. Wenn der Kleine krank

wird und man zu Hause bleiben muss, dann wird man gekündigt“, berichtet sie.

Die einzige Unterstützung die sie von der öffentlichen Hand erhält sind 9210 Kronen für die mittlerweile drei Kinder. „Die Wohnung kostet mich aber 10.000 Kronen.



Ivana muss drei Kinder ernähren

Ich brauche Geld, um meine Kinder zu ernähren“, begründet Ivana die Entscheidung für die Prostitution.

Angst habe sie keine, sagt Ivana selbstbewusst. Doch so ganz stimmt das nicht. Wenn sie lacht, weiß man warum. Die Zähne am Oberkiefer fehlen. „Die hat mir ein Freier mit dem Ellbogen ausgeschlagen. Manche stehen auf Gewalt. Ich versuche sie zu meiden“, sagt Ivana. Sie geht mit den Männern auch lieber auf ein Zimmer. „Im Auto ist man ihnen ausgeliefert. Es sind schon Frauen entführt worden“, sagt die 25-Jährige, die einen Traum hat: „Ich möchte ein normales Leben führen.“

Schein und Sein am Straßenstrich

Kompromittierende Fotos, Polizei-Kontrollen, Werbeverbot: Die Maßnahmen gegen das Rotlicht-Gewerbe an der Grenze zu Tschechien wirken nicht.



Vergeblich: Die Maßnahmen in Znaim und Ceské Velenice halten die Frauen nicht vom Straßenstrich fern.

BOOKMARK kommentieren
Mit dem Fotoapparat machen sich Polizisten in Ceské Velenice an der Grenze zu Gmund im Waldviertel seit Monaten auf die Jagd nach Freiern in flagranti. Einige Zeit wurden die Fotos sogar auf der Gemeinde-Homepage veröffentlicht. In Znaim stört die Polizei immer häufiger das Geschäft der Frauen am Straßenstrich durch Kontrollen. "Es sind deutlich weniger Frauen auf der Straße und auch die Zahl der Kunden ist zurückgegangen", erklärt Jaromir Koc, der Sprecher der Gemeinde Ceské Velenice. Doch diese Aussagen sind mehr Schein als Sein. Denn beim Lokalausgleich hat sich gar nichts verändert - an beiden Rotlicht-Hotspots.

Im Schrittempo kreisen Autos, hauptsächlich mit österreichischen Kennzeichen, durch die Stadt. Am Steuer Männer, die Ausschau halten. Lange suchen müssen sie nicht. Denn die Liebeshilfswomen stehen nach wie vor nicht zu knapp an der Straße.

Es hat sich nichts geändert. Die Kunden sind vorsichtiger geworden und etwas verunsichert. Aber weniger sind es nicht", sagt eine 25-jährige Prostituierte. Seit vier Jahren arbeitet sie schon auf der Straße. Und die Männer lassen sich nicht abschrecken. "Der Trieb ist stärker als die Angst vor der Polizei."

Und das, obwohl die Fotos nicht nur für die zu 80 Prozent österreichischen Kunden abschreckend wirken sollen. Auch die Frauen selbst werden bestraft, wenn sie von der Polizei erwischt werden. "Wir müssen 2000 Kronen (77 Euro) Bußgeld zahlen", erklärt die 25-Jährige. Bei Einnahmen von 20 bis 50 Euro pro Kunde stehen die Frauen am Ende des Tages oft mit leeren Händen da. Und dennoch machen sie weiter. "Viele bekommen keine Arbeit, sie habe keine Wahl", sagt die Mutter von drei Kindern.

Es kommt aber noch eine besonders absehbare Facette hinzu. "Es gibt Männer, meist sind es jene mit viel Geld, die nach Kindern fragen", erklärt sie. Und das sei keine Seltenheit mehr.

Maßnahmenkatalog

Auch bei den Znaimer Stadtvätern verweist man auf Maßnahmen, die das Geschäft eindämmen sollen: "Wir haben ein Werbe-Verbot für einschlägige Lokale im Stadtgebiet. Und wir organisieren Vorträge an Grund- und Mittelschulen, legen Bücher auf, machen Veranstaltungen und Besprechungen", sagt Vizebürgermeister Marian Keremidsky. An der Beliebtheit der Rotlicht-Lokale ändert das nichts, sie kontern in immer kürzeren Abständen mit "neuen Mädchen". Einzig die verstärkten Polizei-Besuche am Straßenstrich haben etwas Unruhe in die Branche gebracht. "Wenn ein unbekannter Mann stehen bleibt, frage ich sofort, ob er Polizist ist", sagt die Prostituierte Maria. Schon öfters haben sie Polizisten mitgenommen, sie peinlichen Untersuchungen ausgesetzt.

Die unterschiedliche Sicht des Status quo zwischen Gemeindevertretern und Prostituierten kann sich Gewaltforscher Rainer König-Hollerwöger leicht erklären. "Die Gemeinden haben eine EU-Vorgabe, die Prostitution zu bekämpfen. Sie brauchen Erfolge. Aber sie bekommen es nicht in den Griff."

Artikel vom 03.07.2010 15:40 | KURIER | Markus Wurtz, Michaela Reibenwein

WERBUNG

Online Casino



Spielen Sie jetzt bequem von Zuhause alle beliebten Casino Spiele ohne Download!

Top-Hotels in KROATIEN



Sonne, Meer & Spaß mit Falkensteiner: Wochen-Angebote ab € 1274 für 2 Erw + 2 Kinder bis 6,9 J.

Dynamic & Style



Sportlichkeit und Fahrgefühl in kompakter Form wie Sie es noch nie erlebt haben.

Ligato